

Zeitschrift: Quaderni grigionitaliani
Herausgeber: Pro Grigioni Italiano
Band: 4 (1934-1935)
Heft: 1

Rubrik: Rassegne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RASSEGNE

RASSEGNA RETOTEDESCA.

Die "freien Walser", im italienischen Sprachbereich.

Die wissenschaftliche Diskussion über die «freien Walser» scheint in ein neues Stadium der Aktualität getreten zu sein. Allein im Laufe des letzten Jahrzehnts ist die Walse-Literatur durch eine ansehnliche Reihe neuer Veröffentlichungen bereichert worden. Neben streng wissenschaftliche Abhandlungen bestimmt umgrenzter Einzelfragen stellen sich «volkstümliche Darstellungen» über Herkunft, Geschichte und territoriale Verbreitung der Walser, neben kleine Broschüren dickleibige Wälzer in stattlicher Aufmachung.

Dieses sichtliche Bemühen um die Klärung des Walser-Problems, das Johann Ulrich von Salis-Seewis nicht zu Unrecht als «das Rätsel der Geschichtsforscher» bezeichnet hat, ist ein untrüglicher Beweis für das lebhafteste Interesse, dem die Frage der Walser-Siedlungen (in und ausserhalb Graubündens) immer wieder begegnet. Es darf auch hervorgehoben werden, dass dieses Bemühen in letzter Zeit wertvolle Ergebnisse gezeitigt, dass die Geschichtsforschung — unter der erfolgreichen Assistenz der Rechtswissenschaft und vergleichenden Sprachforschung, der Volkskunde und Phrenologie — das «Rätsel» weitgehend seiner Lösung entgegengeführt hat. Dass sich mitunter auch «Unberufene» mit dem Walser-Problem herumbalgen und dabei, unbekümmert um unumstösslich feststehende und urkundlich längst belegte Tatsachen, die abwegigsten Hypothesen in die Diskussion werfen, gehört zu den Erscheinungen, die bei derlei Auseinandersetzungen nachsichtig in Kauf genommen werden müssen.

Grundlegend und wegweisend für die Erforschung der Walser ist auch heute noch die 1905 erschienene Abhandlung *Erhard Brangers*: «Rechtsgeschichte der freien Walser in der Ostschweiz». Sie bildet in der Diskussion gleichsam den Grundstock der Zielgebungen und Erkenntnisse, um den sich die einschlägige Literatur der Folgezeit als supplementäres Beiwerk rankt. Branger hat nicht allein über die ursprüngliche Rechtsstellung der freien Walser Endgültiges ausgesagt, sondern auch für deren Abkunft aus dem Rhonetal anhand beigebrachter Urkunden so eindeutige und zwingende Nachweise erbracht, dass diese Teilfrage des Walser-Problems seither als «gelöst» gelten darf. Und wenn *Karl Meyer* («Ueber die Anfänge der Walserkolonien in Rätien») 1925 auf Grund neuentdeckter Quellen nachweist, dass die Niederlassung im Rheinwald «keine primäre Kolonie, sondern schon eine (aus dem Pomat und aus Simpeln herkommende) Toch-

tersiedlung ist», so enthält auch dieser Nachweis die Bestätigung einer schon von Branger vertretenen Auffassung.

* * *

Es kann sich im engen Rahmen eines Aufsatzes nicht darum handeln, alle die Walserfrage beschlagenden Veröffentlichungen der neuen und neuesten Zeit zu berücksichtigen. Wir greifen nur die eine — unseres Wissens jüngste — Publikation heraus, die die vielumstrittene Frage *walserischer Einflüsse im Süden Rätians* von neuen Gesichtspunkten aus erörtert. Sie trägt den Titel «Altes und Neues aus der Geschichte der freien Walser in Rätien» und ist verfasst von F. O. Semadeni, Arosa.

Im ersten Teil seiner Arbeit fasst Semadeni die wesentlichsten Ergebnisse der bestehenden Walserliteratur in kurzer und gemeinverständlicher Darstellung zusammen, den «jetzigen Stand der Walserfrage» folgenderweise umschreibend: «Die Walser stammen aus *Oberwallis*, nach einigen Autoren aus dem *Haslital*. Sie sind *alemannischen* Ursprungs, nach einem Autor zum Teil auch *burgundischer* Abstammung».

Mit dem «einen Autor» ist der Vorarlberger Karl Fritz gemeint, der 1930 sein breitangelegtes Buch «Die alte und neue Heimat der Walser» erscheinen liess und darin über Graubünden so krasse Irrtümer verbreitet, dass man die wissenschaftliche Zuverlässigkeit dieses Werkes unmöglich hoch anschlagen kann. Nun ist Karl Fritz aber keinesweges der erste und einzige Autor, der die Auffassung der burgundischen Herkunft der Walser vertritt. Fritz stützt sich sowohl in dieser, wie auch in der Annahme, dass die Alvordern der Walser z. T. *sarazenischen* Geblütes seien, auf die Ausführungen von Fink und Klenze («Der Mittelberg», 1891). Und wie Fink-Klenze, so lassen auch Albert Schott, Franz Vonbun und Theodor Schlatter die Oberwalliser von den Burgundern abstammen.

Eigene Hypothesen über die Abstammung der Walser und ihre territoriale Verbeitung — «eigen» zum mindesten inbezug auf die für die Beweisführung beigezogenen Stützen — setzt Semadeni im zweiten Teil seiner Arbeit auseinander. Nehmen wir die Zusammenfassung seiner neuen Befunden vorweg:

«Die freien Walser stammen vermutlich von den Ostfriesen ab: über Hasli, Wallis, Tessin, resp. Uri sind sie nach Rätien gekommen, von wo sie sich, einerseits, nach Montafun, Vorarlberg, resp. St. Gallen, anderseits, vermutlich über Engadin-Livigno-Poschiavo, Val Grosina-Bormio-Tonale-Bozen nach den ladinischen Tälern der Dolomiten (Grödner-Fleims-Fassa-Sugana-Tal etc.) ausgebreitet haben. Ihre südöstlichste Grenze würden sie in den 7 deutschen Gemeinden des Vicentinischen erreicht haben».

Für die Abstammung der Walser von den Friesen macht Semadeni u. a. eine alte Sage geltend, derzufolge im frühen Mittelalter an die tausend aus ihrer Heimat vertriebene Friesen unter der Führung Wadislausens in das heutige Haslital eingewandert sind. Es ist dies nicht die einzige Friesen-Sage in der Volksüberlieferung des Haslitals. Eine andere — von Maria Waser in «Lebendiges Schweizertum» sinnvoll verwertet — erzählt, dass die dereinst ins Haslital eingewanderten Friesen alle Jahre einmal aus ihren Gräbern aufstehen und genau denselben Weg, den sie einst hegezogen, wieder nach ihrer nordiscen Heimat zurücklegen müssen. Ferner liesse sich in diesem Zusammenhagen auch noch darauf hinweisen, dass unsere schweizerische Tellsage höchstwahrscheinlich aus dem germanischen Nor-

den — vielleicht mit den Friesen? — in die Schweiz gelangt ist. Die Sage vom Apfelschuss, ein uralter indogermanischer Mythos, weist in der alt-nordischen Sagenliteratur auf das achte Jahrhundert zurück.

Wenn demnach die Sage für die Abstammung der Haslitaler (und mittelbar auch der Walser) von den Friesen zu sprechen scheint, so entbehren hingegen die übrigen Argumente, auf Grund derer Semadeni die Beziehungen Friesen-Walser aufzuzeigen versucht, jeglicher Wahrscheinlichkeit. Der Umstand, dass die freien Friesen nach einem Berichte Müllers « mit fünf Waffen, mit dem Spaten und der Gabel (*Furka*), mit *Schild* und Schwert und der Spitze des *Speeres* » das Ufer des Meeres schützten, drängt Semadeni « unwillkürlich zur Vermutung, dass das (in Walsergegenden als Berg- und Passnamen häufige) Wort *Furka*, sowie die beiden Wörter *Schild* und *Speer*, Wörter, denen in der Waffenpflicht der freien Walser eine besondere Rolle zukommt, aus dem Norden, aus Ostfriesen stammen ».

Zum ersten bietet der Paralellismus von « *Schild* und *Speer* » nicht den geringsten Beweis für die Beziehungen zwischen Friesen und Walsern. Die Wortformel « *Schild* und *Speer* » ist gemeingermanisch. Wir begegnen ihr in den mittelhochdeutschen Heldenepen immer wieder, ohne Unterschied, ob deren Verfasser aus Schwaben, aus Franken oder aus rheinischen Gegenden stammen (1). Nach Grimm liegt in diesem alliterierenden Wortpaar « ein Nachklang alter Zeit vor, in welcher das Schwert die vornehmere, seltenere Waffe war ».

Auch den Pass- und Bergnamen « *Furka* » leitet Semadeni, wie aus obzitiert Stelle hervorgeht, von den Friesen her. Er nimmt an, dass das Vorkommen des Namens *Furka* und dessen Ableitungen (*Fürkli*, *Fuorcla*, *Furcletta*, *Forcola*, *Forcellina*, *Forca*, *Furgge*, *Furclaz* etc.) allenthalben mit der Ansiedlung, bzw. der Wanderung der freien Walser in Beziehung stehe (2). Und auf Grund dieser Annahmen verfolgt der Autor die Spuren ehemaliger Walserwanderungen und Walsersiedlungen über alle nur auffindbaren *Forcole*, *Forclette* und *Forcelline*: von Davos über den Scaletta nach dem mittleren Engadin und ins *Livignotal*, von hier über die *Forcola* ins nördliche *Puschlav* und über die drei *Forcole* am *Sassalbo* nach der *Valle Grosina*. Von *Grosina* führt der (vermeintliche) Walserweg weiter über den Pass nach dem Tal der *Adda*, dann nach *Bormio*, durch *Val Furva* über den Pass *delle Sforzeline* und über den *Passo di Gavia* (3) nach dem

(1) « *Thô nam er skild indi sper* » heisst es in dem aus Westfranken stammenden « *Ludwigslied* » des 9. Jahrhunderts; « *wir suln mit schilde und mit spere dinen...* » im *Alexanderlied* des rheinischen Verfassers *Lamprecht*; « *beide schilt unde sper* » beim Schwaben *Hartmann von Aue*; « *er bôt im schilt unde sper* » im « *Parzival* » *Wolframs von Eschenbach*.

(2) Sollte diese Annahme stimmen, so würde sich aus *August Küblers* Zusammenstellung der Oertlichkeitsnamen *Furka* (« *Die romanischen und deutschen Oertlichkeitsnamen des Kantons Graubünden* », pag. 118 ff.) ergeben, dass die Walser dereinst so ziemlich alle bewohnbaren Täler Graubündens besiedelt, bzw. durchwandert hätten.

(3) *Semadeni* weist darauf hin, dass dieses italienische *Gavia* wohl gleichbedeutend sei wie *Gafien*, das bei den Walsern von *St. Antönien* und des *Sarganserlandes* als Passbezeichnung vorkommt. Meines Erachtens dürften sowohl *Gavia* als *Gafien* Ableitungen von « *Cava* » (*Grube*, *Höhlung*, *Einschnitt*) sein, ein Oertlichkeitsname, der in dieser Form und zahlreichen Varianten über ganz *Romanisch-Bünden* verbreitet ist. (Vgl. *Kühler*, pag. 84-86).

Oglio-Tale, von hier über den Tonale- und den Mendolapass nach dem *Elchtale*, dann nach dem *Eisacktal* und dem jetzigen *Grödnertal*. Und schliesslich: « Vom Grödnertal aus mögen die Walser dann über die verschiedenen Pässe und Forcole, resp. Forcas südlich und östlich in den verschiedensten Tälern sich ausgebreitet haben, resp. gewandert sein, bis sie schliesslich auf der einen Seite, in südlicher Richtung, über die Forcletta di Galmara das Endziel erreichten und in den sieben deutschen Gemeinden des « Vincentinischen » stehen blieben, auf der anderen Seite, über Gries-Livinallongo-Falzarego-Cortina in den südlichen Tälern der dortigen Dolomiten, nördlich von Belluno, zu stehen gekommen sind ».

Eine ungemein abwechslungsreiche, landschaftlich reizvolle Tour, — als Hypothese für die Ausbreitung der Walser aber mehr als gewagt und verwegen. Wenn auch die Ortsbezeichnungen Furka (Furgge, Fürkli etc.) in Walsergegenden häufiger auftreten als anderwärts, so ist dies noch kein hinreichender Grund zu der Folgerung: dass für diese Namengebung *allenthalben* und in *allen* Sprachen die Walser verantwortlich zu machen seien. Letzten Endes ist « furca » ein lateinisches Wort. Rätoromanisch « fuortga » (wie übrigens auch ital. « forza ») hat u. a. auch die Bedeutung « Galgen », und sowohl im Engadin als in der Surselva begegnen wir einer Reihe von Oertlichkeiten, die diesen Namen unzweifelhaft vom Galgen herleiten — eine Tatsache, die wohl kaum dafür spricht, dass die Namengebung durch die deutschen Walser erfolgt sei.

Auch Semadenis Hinweis auf die sieben deutschen Gemeinden des Vicentinischen und die nachdrückliche Feststellung, dass im Grödnertal (nebenbei bemerkt: die mutmassliche Heimat Walters von der Vogelweide!) « noch jetzt die Namen der meisten Dörfer deutsch sind », besitzen für die zu stützende Hypothese sehr beschränkte Beweiskraft. Obschon erwiesen ist, dass die Walser ein besonders wanderlustiges und expansionsbedürftiges Völklein waren, geht es nicht an, sämtliche in fremdes Sprachgebiet verstreuten deutschen Siedlungen auf die Walser zurückzuführen, solange dafür nicht stichhaltigere Beweisgründe geltend gemacht werden können, als es bisher der Fall gewesen. J. Hunziker hat seinerzeit (1898) seine Theorie walserischer Siedlungen im Livinental und Val di Blegno u. a. mit den dort vorkommenden Ortsnamen auf -engo zu stützen versucht und ist darin von Salvioni widerlegt worden, der darauf hinwies, dass Ortsnamen auf -engo in ganz Italien verbreitet seien. Arturo Galanti hat sogar für die Deutschen in den Monterosa-Tälern, die sonst allgemein als Walser gelten, die Herkunft aus dem Wallis entschieden bestritten.

Semadenis Walser-Büchlein ist anerkennenswert und verdienstlich, soweit es sich auf die Darstellung historischer Gegebenheiten und fremder Befunde beschränkt. Was der Autor an eigenen und neuen Hypothesen zur Diskussion beiträgt, ist höchst fragwürdig, konstruiert. Seinen wechselvollen Passwanderungen von Davos zu den Dolomiten wird kaum ein anderer als der touristische Ruhm beschieden sein.

GIAN CADUFF.

Cronica romontscha litterara.

I. «*Nies Tschespet*» (XIII), organ d'ediziun per las ovas romontschas de nos poets e scribents, porta per la secunda gada pliras translaziuns ord il tudestg. Quella gada eis el dedicaus als affons de scola. Per quels dueigien las historias de Chr. Schmid esser fetg adattadas. A mi par' ei denton, che quellas seigien per nos affons pulitamein zucheradas e tscheu e leu schizun memia dultschinas. Ils carschi, ch'ei endisai de leger e de crer che culs buns mondi adina bein e culs schliats adina mal cheu sin quest mund rodund, vegnan ad haver lur grond plascher vid quellas dultschas historiettas. Pertenent il gust litterar eis ei gie midau ton sco nuot dapi ils davos 100 onns, ch'ins ha dau per l'emprema gada alas romontschas a quei utschi jester, numnaus «*Canari*».

Per l'emprema gada ei quel numnadamein compariu 1837, «*translatau en il romonsch da J. Gieriet, canonic e Farrer a Trun*». Essend la recensiu, scretta el «*Grischun Romonsch*» de 1837 nr. 2, p. 8, dils 14 de mars, davart historica, interessanta e pils editurs della nova zun flatonta, suondi quella cheu: «*Nus essen persuadi, che scadin che legia quest cudisch vegn alla fin secatar cuntens da haver cumprau el, ton pli ch'ins anfla en nies lungatg romonsch nuot semeglient. Christoph Schmid ei in dils pli celebers aucturs de historias, perquei ein era sias operas en bunamein tuts lungatgs novs translataadas. Nus selegrain ton pli da puder cheutras annunziar al publicum che tras l'ediziun dil sura numnau cudisch seigi dau l'entschatta alla progressiva ediziun romonscha dellas entiras operas dil numnau auctur. Nus havein speronza, che quest cudisch vegni numnadamein dalla vard dils Sgrs. spirituals bein e bia ritschiarts essent el principalmein adattaus sco pintg schangetg e premi per affons.*»

Quei onn ei era compariu «*S. Genoveva*» da Christ. Schmid, translatau en romontsch da Sur Gion E. Riedi, dal pievel numnaus «*Sur Gion Pign*» e da ses Sur frars «*la tiba della theologia*».

Quella historia fuss stada quella gada pli adattada, educativa ed era de pli gronda valeta litterara, che la «*Tschutta*», ch'ei encuntercomi pertenenent lungatg, bia megliera che las ediziuns d'avon 100 onns. Il medem val'era pigl «*Utschi Canari*» de 1934, ch'ei daus cun tutta premura e carezia da Sur canoni B. Venzin a Cuera. Denter las biaras poesias ha ei tscheu e leu ina bein reussida. Poets e poesias havessen nus denton giu uonda agens, e denteren adattadas caussas, era pils affons de scola, senza stuer far empristar tut il Schuob! Per la pli gronda part dils lecturs vegn quei ad esser in bi e brav «*Tschespet*», e quei ei la finala il principal; mo donn eis ei tuttina, che quei *tschespetie* buca d'origin romontschs e grischuns.

L'autra gada ch'il meriteivel redactur de «*Nies Tschespet*», Sur canoni Dr. G. Cahannes, edescha in niev tom pils affons de scola, pertratg'el forsa vid la historia dil «*bueun*», in utschi che viva e miera mo en nossas vals romontschas e che meina ina veta tut auter pli interessanta ed originala, ch'il canari, igl utschi pupernau dils salons?!

II. *Im Lande der Rätromanen*, Sprachliches und Sachliches vom Graubündner Inn und Rhein, von P. M. Carnot. Herausgegeben von der Lia Rumantscha.

Quei grossezia cudisch de varga 300 paginas, vegn ad esser e restar per ditg la pli gronda sensaziun dil niev moviment romontsch. Mo ina *historia* della litteratura romontscha *vul* quella stupent'ovra *buc* esser, *ed ei è buc*. Sche tgei s'ei pia cun quell'ovra? La pli gronda semeglientscha ha quei cudisch de P. M. C. culla lavur de siu preziau poet *Eichendorff*: «*Geschichte der poetischein Literatur Deutschlands*» (1857). ch'ei plitost ina poesia sur ina part della litteratura tudestga, che la *historia* della litt. tudestga; il medem ei il cass cul cudisch de P. M., cull'excepziun che la

canzun de laud della litteratura romontscha, ei en certs loghens aunc pli spirtusa, che quella ded Eichendorff. La pli gronda part dils capetels ei elaborada da P. M. C. *arbitrariamein* (eigenwillig) e senza consultar lavurs historicas e litteraras davart nossa cultura e litteratura romontscha. Quei ei l'impressiun generala, che nus havein de quell'ovra.

Mo per la pli gronda part dils lecturs romontschs e tudestgs vegn quei cudisch ad esser ina revelaziun della cultura ed olma romontscha. Priu dalla vard poetica, ei si'ovra en medem temps ina dellas pli bialas descripziuns de viadi tras nossas valladas romontschas; in viadi oreifer bi, tenor la pretensieuns esteticas d'in *bi vi adi*, che sto esser, tenor in grond poet della renaschientscha taliana ».... si modo montes, modo lacum fluenten fontesve, modo aridam rupem aut planitiem, modo nemus vallemque exhibebit ».

Sin quei stupent viadi, nua che nus vegnin menai da P. M. tras nossa tiara, stuein nus mintgaton perdunar ad el, cunzun leu nua ch'el emblida ord spir veneraziun per certas bellezias singularas, autras ch'ei è bialas. Ord gronda, fundamentada veneraziun pil Tumbiv (Muoth!), emblid'el per ex. ils bials e frestgs dutgs, che van sereins e schubers tras praus e pastiras de Breil (Glienard ed Alexander Balletta!). Sch'jeu fuss de Breil savess jeu buca perdunar quei! E leu nua ch'el fa attents nus sil pli grond e furibund vulcan romontsch (St. Gabriel), havessen nus udiu aschi bugen, che quei cuolm spir fiug e flomma seigi vegnius sufflaus e fugaus si dal'aurasut, da dus Turitgès, Heinrich Bullinger e Breitinger. Ch'el ha emblidau el capetel: « Hartes Ringen — Zartes Singen », de far attents nus silla pli profunda e ruasseivla buola el Rein de Tumbliasca, sin Ludvic Molitor, *gl'emprem poet* romontsch, ch'ei staus libers e schubers da tuts tacs, caschunai tier ses collegas entras la rabias e furias politicas, san ins strusch perdunar..... Arrivaus a Glion e plein entusiasmus pil predicant de leu, emblid'el dal tuttafatg de mussar vi sils P. P. Capucins, che han gronds merets per la litteratura romontscha e buc il davos per nossa canzun religiosa. (P. Z. da Salò!).

Aschia va ei vinavon sin quei viadi tochen Cuera.....

Jeu sperel de buca stridar igl aultpreziau autur, sch'jeu selubeschel de metter cheu enqual num ed ovra, che havessen era meritau de vegnir numnai e tractai en quei cudisch, sesprova gie l'ovra de P. M. C. de dar ina survista « des ganzen rätö-romanischen Schriftums mit einer möglichst sachgemässen Würdigung der einzelnen Schriftsteller und ihrer Werke ». (p. 6).

Sin p. 34, di P. M. ch'il 18avel tschentaner, il tschentaner dell'illuminaziun, seigi buca staus in bien temps per la poesia romontscha. Per « *poesias* » vala quei pli u meins, mo per la prosa buc, essend quei gie il pli tipic temps dils aschinumnai: « *cudischs dil pievel* », quels cudischs manuscrets de historias, che mavan tras tschiens e mellis mauns! Per ex.: Igl imperatur Octavianus; L'istoria della biala prinzezza Maghelona; Il viadi de Jerusalem; La cuorta memoria; La veta de s. Genoveva; Ina istoria de ina inozenta grova e soing Ulrich; Historia de Barlaam et Giosafat, ect. ect.

Pertenent las bibliotecas romontschas (p. 38) sesentel jeu obligaus de far duas correcturas. La pli gronda biblioteca romontscha ha buca Berlin, mobein Mustér. Mustér posseda 162 differentas ovras stampadas, ch'ei buc a Berlin, ferton che Berlin posseda mo 87 ovras, ch'ei buc a Mustér, mobein las biaras a Cuera (litteratura engiadinesa!). Manuscrets ha la biblioteca de Mustér ils pli vegls ed ils pli impurtonts. Ultra de quei sto ei vegnir punctuau, che Mustér posseda ca. 60 *cudischs stampai, ch'existan mo leu!* Sin pag. 86-87 fa P. M. attents, che l'« Anatomia di! Sulaz dil Steaffen Gabriel », da Dr. Adam Nauli, sesanfli mo a Berlin ed a London pli en *sia paretta originala*. Cheu ha igl autur sbalgiau. *Ils dus sulets* exemplars dell'Anatomia, ch'ei aunc entirs ed entratgs, sesanflan a Mustér; ils sulets en Svizera! En tut exist'ei de quell'ovra mo 4 exemplars pli. Il pertgei ha P. M. senti ora

stupent. Sin tgei moda e maniera quei cudisch ei svanius da siu temps, savein nus oz ord segiras fontaunas. St. Gabriel e ses amitgs de priedi han stavlau ensemen tuts ils exemplars, ch'els han anflau e dau fiug els. Il medem han denton er'els de messa fatg cul cudisch de St. Gabriel: « Antidoto encunter las calumnias dils capucins », ch'ei compariu entuorn 1630 e ch'ei spariu aunc pli radical, essend ch'ins ha tochen ussa anflau buc in soli exemplar de quell'ovra!

Egl oreifer capetel « Die Geschichte im Gedichte », havess ins forsa era saviu far menziun dallas *poesias historicas* de *Luci Gabriel*, che ha capiu de storscher e strubigiar dal bi e dal bein l'istoria grischuna!

La consolaziun dell'olma (p. 90 e sgg.) ei franc e segir in bellezza cudisch de canzuns e cuntegn bia buna e vera poesia, mo veramein originalas e romontschas ein mo ca 10 canzuns dellas 62, comparidas 1690. Originalas ein: La canzun de s. Placi; quellas de Nossadunna della Misericordia e de N. della Glisch. Las autras ein cun paucas excepziuns translataas ord il cudisch de canzuns tudestg de Val: *Geistlicher Blumengarten*, stampaus 1685 en Val, entras la stampa ambulonta della ven. claustra de Mustér.

En capetel 7 « *Ein Stelldichein* », ch'ei nundetg intims, cordials e poetics, ha P. M. C. punctau memia pauc ils teaters d'Alfons Tuor, ch'ei a nies pievel fetg bein enconuschents e ch'ei era vegni dai il pli savens de tuts ils teaters romontschs. Ses « *Ranvers* » ein seproduci varga 300 gadas en nos vitgs!

Capetel 8 « *Von Landrichtern zu Landstreichern* », ei in maletg cultural d'emprema qualitat! Mo donn ch'igl autur ha starschau ils mistrals e landrechters de Caprez. Pertenent Theodor de Castelberg, savess ins aunc dir, ch'el seigi staus il pli fritgeivel poet de dramas e cumedias *originalas* el temps vegl.

Capetel 9 « *...beim Linnen im Tal* », ei in idil senza preigl! E forsa mein nus memia lunsch, sche nus pretendein, ch'il num: Dr. P. Karl Hager, cun siu profund studi: *Flachs und Hanf und ihre Verarbeitung im Bündner Oberland* (1919), havessi er udiu — silmeins ton sc'in frust — en quei bi maletg cultural! Dr. Nay ha survegniu quella gada in plaz pli ault ella litteratura romontscha, che dal temps entochen che nus mavan aunc a scola tier P. Maurus.

Capetel 10, ei sez la pli biala canzun sulla canzun ed il giug della giuventetgna romontscha, plein bellezias poeticas. Mo tonaton par'ei a mi, ch'igl autur havess giu caschun de far cheu grond e fritgeivel diever dalla stupent'ovra de Dr. G. Caduff: *Die Knabenschaften*!

Pertenent la « *Passiun de Sumvitg* » vegnin nus a sexpectorar in'autra gada ed en in auter liug. Per oz lessen nus mo remarcar, che schibein Decurtins sco Böhmer han extravagau cun dir, ch'ei setracci cheu d'in « monument della pli biala poesia nazionala romontscha ». *Nies teater nazional romontsch ei « Clau Maissen » da P. M. Carnot*, e negin auter! En connex cun quei capetel havess ins era saviu numnar la gronda epoca dil teater baroc en claustra ed en nos vitgs, in temps litterar e religius, che astga semiserar cun tgei autra tiara ch'igl ei. Insumma, il teater ei vegnius tractaus memia cuort, sche nus ponderein, ch'ei gl'ei vegniu dau el Grischun Romontsch da 1534 entochen oz datier de 400 differents tocs. Ils biars de quels ein se-capescha translatai. *E gest P. Maurus eis ei, che ha ils pli gronds merets pil teater romontsch dils 4 davos decennis!*

Dals paders de Mustér, che han lur gronds merets pil romontsch e sia cultivaziun, ein mo la mesadad numnai e quels paucs menia cuort — ed era pader Maurus sez, che ha de tuts ensemen *ils pli gronds merets* pil romontsch insumma, fa sco sch'el gnanc existess, ni gnanc udess tier quels venerabels paders, che han prestau bia buna lavur per pievel e lungatg. — Cheu vegn siu meglier scolar ed amitg (jeu manegel quel sil crest de Nossadunna) speranza a cuntschar en in di quei zuole!

Che P. M. C. menzionescha e tractescha *nos poets novs* cun tutta buontad e ca-

razia; gie, tscheu e leu schizun cun entusiasmus, capin nus fetg bein. Igl ei quei l'expressiun de siu plascher e della luschezza, che stat bein a scadin magister, cura ch'el sa mussar vi sin in'entira roscha cantadurs, che han priu giu siu miet exact e bein e ch'ei daventai ses pli fideivels giuvnals — e cantadurs. Pertenet la gronda influenza de P. M. C. en quella direcziun, scriva igl aultrev. Sur vicari general, Rest Giusep Caminada cun tutta raschun e senza extravagar la minimma caussa: «Ins legi las poesias, novellas, dramas, epos e cumedias de nos sribents sursilvans dapi biabein dus decennis ed ins vegn ad entupar dapertutanavon tagls vid ils mantels dils poets, fiis en las teilas dils novellists e plemas en las alas dils cantadurs che semeglian pli u meins in vestgiu, teila e plimatsch dil poet della claustra de Mustér. Nus astgein buca dir, ch'ei setracti sulettamein ded imitaders che han fotografau pli u meins bein quei ch'il meister ha fatg, na tuts han lur atgna originalitad pli u meins de valeta; mo tonaton sentan ins ch'ei setracta per gronda part de gliend sesida en sia scola, che han legiu ils medems cudischs, giu semigliontas legrias ed amurs, temas ed anguoschas parentadas». (Pelegrin 1925, n. 1).

Nies autur savess veramien dir cun Dante, ch'ei staus per la naschienscha della litteratura taliana dil 14 avel tschentaner, quei che P. M. C. ei staus per la renaschienscha dil romontsch el 20vel tschentaner, — e quei senza seludar —: che sia prestaziun seigi essenzialmein nova, e ch'el seigi staus sin quella via igl emprem «..... ut palmam tanti bravii in meam gloriam adipiscar»!

A mia zun munglusa recensiu muncass ei enzatgei essenzial, sch'jeu emblidass de far menziun dellas oreifer bunas, gie, classicas translaziuns dellas numerusas poesias, cunzun dils poets moderns e vivents. Quei ei la pli preziosa qualitat dell'ovra e vegn a porscher a nos confrars Svizzers in — mo memia — bi maletg de nossa cultura e litteratura hodierna. Ord plirs de nos poetins ha el fatg poetuns e quels tals san esser de quei cuntents e schizun segloriar, che gest P. M. ha transponiu lur canzuns, pertgei ch'els mauns d'in auter, e fussi tgi ch'ei vegli, havessan lur melodias segiramein tunau meins melodius e quei franc buca per cuolpa digl interpret.

L'ovra de P. M. Carnot: «Im Lande der Rätoromanen», vegn a contonscher muntada seculara per la Svizzera. Priu tut, senza vuler snegar ni cuvierer vi ils sura menzionai mancos dil cudisch de P. M. Carnot, *vegn la gronda, unica e propria valeta de quel a restar*.

III. *Il Romontsch, lungatg nazional?* Quei ei la gronda sensaziun, ch'ha fatg negina sensaziun, ni tier nus Romontschs ni giu ella Svizzera bassa. Tuttavia remarcabel! Essen nus, ni ein tschels la cuolpa? Vulein nus esser sincers, stuein nus gl'emprem pitgar vid nies agen pèz. Pertgei pér ussa ina tala pretensiun? Perquei che nus essen strusch sedestedai, ed havein aunc ils egls plein sien. Duront il 19avel tschentaner ha l'aurasut dau memia savens e stagn ferm, aschia ch'ei gl'ei sufflau naven bia de nossas anteriuras atgnadads e de nossa veglia cultura, — epi havein nus durmiu e durmiu sco las muntaniallas. Ed entochen che nus havein durmiu ei la cultura moderna vegnida cull'aurasut en nossas Vals e ed ha bastardau e mischedau il bia de quei ch'era aunc romontsch de num e pum. Eis ei buc aschia?...

Pertgei ha da sias uras, cura che prof. Dr. Tuor ha scret sias duas stupentas lavurs arisguard quella damonda: Nus Romontschs ed il Talian (1912), e La muntada nazionala dil lungatg romontsch (1922), negin carstgaun fatg daditschiert cun quella caussa?..... Ded esser nauchs savess ins forsa rispunder: Perquei che nus duvravan buc aunc daners per mantener nies lungatg! Basta, nus sexpectorein buca cheu sur dils motivs e las raschuns per nossa gesta pretensiun tiella Confederaziun! Gliez sa in e scadin far sez, cun recuorer tier las duas lavurs menzionadas, ch'ei aunc oz actualas, mo che paran d'esser scretas mo pigl um crap

de Val Gendusas, schiglioc vess ins ualvess clamau en agid avon in per onns in giurist de Turitg, per far valer nossas raschuns a Bern....

Damondan ins tscheu e leu in sempel um ord miez il pievel, tgei ch'el manegi dil lungatg romontsch, sco lungatg nazional, sche ri el maliziusamein e di: «Gliez fuss nuota schi de piertg, en quei cass dess ei caschun de mulscher la miseriera federala, senza stuer far memia grondas breigias!» Existess mo lezza raschun, sche fuss quei pass de deplorar.

Quella finamira ei secapescha era comprida en las autras, e sche nus patertgein ruasseivlamein cons mellis ei vegn sterniu ora mintg'onn dalla Confederaziun per aschinumadas caussas culturalas,, sch'astgein nus pretender pli bia risguard per il manteniment de nies romontsch. Ni essen nus forse ils menders Svizzers, che meritein nuot auter? — Lein haver speranza, che «*Im Lande der Rätromanen*», da P. M. Carnot, fetschi en quella direcziun la megliera reclama!

GUGLIELM GADOLA, Cuera.

CRONACHE

Mesolcina e Calanca.

(Giugno - Luglio - Agosto 1934).

Giugno 1: Si entra nell'estate colla pioggia. La pioggia ci accompagnerà per quasi tutta la stagione, salvo un paio di settimane in luglio e qualche sprazzo di sole in agosto. Il maestro Cattaneo a Roveredo ha raccolto parole e melodie di vecchie canzonette roveredane. — Alla Ditta Giudicetti e Somaini è affidato il lavoro di selciatura in dadi di Sorte della strada lungo la frazione di Leso a Mesocco, per la somma di fr. 39 mila. — A Roveredo per la prima volta si assiste allo spettacolo di navigazione nella Moesa su canotto smontabile; i pionieri di questo sport da noi sono degli accademici della Svizzera interna. — 6: Fiera di giugno a Grono: pochi mercanti, pochi animali bovini e pochissimi affari. In Calanca si va terminando i lavori di dighe e ripari alla Calancasca e affluenti e proseguono quelli di restauro e abbellimento delle chiese di Santa Domenica e di Rossa. — 11: La Unione popolare cattolica decide di organizzare per l'autunno un pellegrinaggio mesolcinese-calanchino alla Madonna d'Einsiedeln, in ricorrenza del millenario di fondazione di quel Santuario. — L'agr. Tini di Roveredo entra a far parte della Commissione programmi della Radio della Svizzera italiana. — 16: La Società di ginnastica di Roveredo si reca alla Festa cantonale a Samaden dove ottiene il primo posto fra le società partecipanti al concorso. — La Scuola reale di Roveredo si mette in viaggio per la passeggiata annuale con mèta Coira, passando per il S. Bernardino nell'andata e per il Lucomagno nel ritorno. — 20: Il Dipartimento militare federale entra in trattative col Comune di S. Vittore per lo acquisto del terreno ove vent'anni fa, durante la mobilitazione, venivano eretti i piccoli forti al confine fra la Mesolcina ed il Ticino. — 23: La Radio-orchestra del Monte-Ceneri, in un col tenore Manfrin, dà a Roveredo una serata musicale, a scopo di propaganda. — 28: Assemblea degli azionisti della nostra Ferrovia a Belinzona, presente il cons. gov. Lardelli, ove si tratta dell'importante questione dello smercio della forza elettrica della Cebbia alla scadenza, nel 1935, del contratto di vendita coll'Azienda elettrica della città di Belinzona. — 29: I ginnasti anziani di